



Dirk Thesenvitz

Eine Frage der Haltung

Nationale Grenzen durch internationales und ökumenisches Engagement überwinden

»Jeder möchte die Welt verbessern und jeder könnte es auch, wenn er nur bei sich selber anfangen wollte.«

Karl-Heinrich Waggerl

„Frieden gabst Du schon, Frieden muss noch werden“ – so heißt es in einem Gesangbuchschlager. Und so könnte auch eine gute Begründung der internationalen Jugendarbeit der Evangelischen Jugend lauten.

Mit unserem Eintreten für friedliche Begegnungen von Jugendlichen aus aller Welt stehen wir aktuell im scharfen Kontrast zur täglichen Nachrichtenlage. Zur Logik von Hass, Krieg und Gewalt. Das Engagement für ein friedliches Miteinander von Kulturen und Religionen bei uns und über unsere engen Grenzen hinweg entspricht unserem Auftrag, als Jugendverband Werkstätte der Demokratie zu sein. Damit treten wir national, europäisch und international für zentrale Werte der Reformation wie Weltverantwortung ein. Internationale Begegnungen junger Menschen in Zeiten der Krise zu organisieren, ist ein lebendiges Zeichen der Hoffnung inmitten alter und neuer Konflikte, die uns im Wortsinne nahegehen.

Internationale Begegnungen als Zeichen der Hoffnung

Während wir Projekte schmieden und Reisepläne machen, wird mitten in Europa getötet und gestorben. Während wir Verpflegungskosten und Zuschüsse kalkulieren, steigt der Meeresspiegel und schmelzen die Polkappen. Wie aushalten und nicht verzweifeln, wenn Transparente niemanden wachrütteln und weder die vegane Ernährung noch andere Praxen des Verzichts uns aus der kollektiven Verstrickung lösen?

Alle aktuellen Debatten und Aktionen in Deutschland, in denen die einst als unpolitisch geschmähte Jugend mit radikalen Forderungen nach Umkehr von sich hören lässt, sind gleichzeitig die deutschen Bildausschnitte globaler Phänomene. Erst die Erkenntnis der weltweiten Folgen unseres Tuns und unseres Lassens fordert uns aus national begrenzten Komfortzonen heraus und zwingt uns und unsere deutschen Vorstellungen in den Dialog mit anderen Beteiligten weltweit.

Denn von der Forderung der Klimagerechtigkeit über die Ideen von Handel,

Konsum, Diversität, Mobilität, Postkolonialismus und Antirassismus bis hin zu den schwierigen Fragen nach unseren ethischen Positionierungen in Krieg und Frieden gilt: Es gibt keine Verheißung auf bequeme, nationale Alleingänge oder auch nur europäische Lösungen. Unsere Erfahrungen mit der Covid-19-Pandemie stehen ebenso wie die ausufernde politische Kontroverse dazu in Deutschland sinnbildlich für die öffentliche und private Überforderung, mit nationalen Reaktionen einer globalen Bedrohung durch solidarisches Handeln gerecht zu werden.

Für junge Menschen braucht es nicht erst die Krise, nicht erst die Katastrophe, nicht erst den Krieg, um durch die internationalen Begegnungen auf eine zentrale reformatorische Kategorie gestoßen zu werden. Selbst durch das gerade erst entfaltete Leben geht man nicht ohne Schuld. Mit solchen Widersprüchen ethisch reflektiert umzugehen, lernt man in der Evangelischen Jugend.

Auch mit der gelegentlichen Nutzung von Flugzeugen für die Begegnung mit Partner:innen aus Ländern, die von der Klimakrise am stärksten betroffen sind. Der Ausschluss ganzer Regionen, weil sie mit Bus und Bahn nicht zu erreichen sind, würde zwar unser Gewissen entlasten, aber genau die falschen Zeichen setzen.

International und vernetzt handeln

Die Evangelische Jugend wartet nicht ab, sie handelt. Und sie handelt international vernetzt. Gerade in der Krise entwickeln Jugendliche und Fachkräfte neue Projektideen mit Partnern rund um den Globus. Mal bilateral unter Nachbarn, mal zu dritt auf verschiedenen Kontinenten, mal multilateral in unseren Dachverbänden wie dem Ökumenischen Jugendrat in Europa (EYCE). Immer mit der Offenheit für Vielfalt und den neuen Blick auf die eigenen Gewissheiten. Immer mit dem Wissen, fragmentarisch zu leben und auch durch Fehler gemeinsam voranzukommen.



„Inspired“ Juli 2022: Gemeinschaft braucht nicht immer viele Worte. Foto: J. Kluge

Ein gutes Beispiel: Mitten in der Pandemie starten Partner aus Deutschland und Polen einen neuen Anlauf für intensivere Zusammenarbeit, laden sich gegenseitig ein, wie zum Evangelischen Jugendtag in Wisla oder zum Kirchentag in Nürnberg, organisieren die Unterstützung für das internationale Jugendcamp zur Versammlung des Lutherischen Weltbundes in Krakau 2023. Dem kühlen Klima zwischen beiden Regierungen setzen sie coole Projekte entgegen.

Das internationale und ökumenische Engagement der Evangelischen Jugend ist eine Frage der Haltung zu ihrem Auftrag, der bereits im Denken nationale Grenzen überwindet. Ob auf lokaler Ebene im Jugendaustausch oder im Engagement der Verbände für die Stärkung der Zusammenarbeit auf europäischer und globaler Ebene – immer gesellt sich zur Nächstenliebe am fernen Nächsten auch der Nutzen für die eigene Weiterentwicklung. Dabei ist die internationale Jugendarbeit nachhaltig angelegt, weil sie kein Produkt einer Marktlogik oder jugendpolitischen Mode ist, sondern nach ihren Gaben handelt. Denn mit dem Gesicht zur Welt zu leben, hat bei uns Tradition.

Dirk Thesenvitz

Dirk Thesenvitz ist Referent für deutsch-französische, internationale und ökumenische Jugendarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej)

zett, zeitung für evangelische Jugendarbeit, Amt für evang. Jugendarbeit in Bayern, Postfach 450131 90212 Nürnberg Deutsche Post VKZ B 45372 Entgelt bezahlt



»ZOOM«

Alexandra Birsch, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Neustadt a. d. Aisch. Sie ist die Nachfolgerin von Sophia Lulla, Diakonin, jetzt Dekanatsjugendreferentin in Sulzbach-Rosenberg.

Dieter Blencke, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent im Dekanat Heidenheim. Vorher war er in der Kirchengemeinde Merkendorf als Jugendreferent tätig.

Inge Braun, Politikwissenschaftlerin, Dekanatsjugendreferentin in Nürnberg, orientiert sich beruflich neu und scheidet aus der Jugendarbeit aus.

Anne Buckel, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Bamberg. Sie ist die Nachfolgerin von Benjamin Lulla, Diakon, jetzt Dekanatsjugendreferent in Sulzbach-Rosenberg.

Kathrin Espinal Palavicine, Religionspädagogin, Dekanatsjugendreferentin in Kempten verlässt die Jugendarbeit und wechselt in den Schuldienst.

Jörg Fecher, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Aschaffenburg. Er ist der Nachfolger von Martin Klein, Diakon, der ins Kirchengemeindeamt wechselt.

Daniela Flachenecker, Sozialpädagogin, ist neue Geschäftsführerin der Evang. Jugend in Nürnberg. Sie ist die Nachfolgerin von Achim Mletzko, der sich in den Ruhestand verabschiedet hat.

Doris Kick, Religionspädagogin, verabschiedet sich als Dekanatsjugendreferentin in Weiden. Sie bleibt dem Dekanat als Klinikseelsorgerin erhalten.

Björn Pahl, Katechet, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Aschaffenburg. Vorher war er in der Kirchengemeinde Geroldsgrün tätig.

Sabine Wendler, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Erlangen.

Alena Willner, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Markt Einersheim. Sie ist die Nachfolgerin von Eva Lehner-Gundelach, Diakonin, die in die Kirchengemeinde Leinburg gewechselt hat.

Tobias Zitko, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent im Dekanat Passau.

Amt für Jugendarbeit

Daniela Schremser, Medienwissenschaftlerin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, ist ab 15. Nov. Dekanatsjugendreferentin in Nürnberg. Ihre Schwerpunkte sind Öffentlichkeitsarbeit und die DJKa. Mit 10 Stunden bleibt sie im AfJ für DEKT und Website.

Martina Frohmader, Sozialpädagogin, ist in die Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt der ELKB gewechselt.



Die Ökumenische Weltgemeinschaft blickt nach Karlsruhe

Der Ökumenische Rat der Kirchen traf sich im Sommer in Karlsruhe. Beim Vortreffen der jungen Menschen ging es viel um die Partizipation Jugendlicher in den einzelnen Kirchen, aber auch in den politischen Systemen ihrer Nationen. Eines der dringendsten Themen war die Klimakrise. Viele junge Menschen berichteten von den Auswirkungen des Klimawandels auf ihr Leben. Da war viel Wut und Enttäuschung zu hören. Besonders beeindruckt hat mich aber der Wille und der Mut der circa 400 jungen Delegierten, Veränderung anzustoßen. Ich habe die Gelegenheit genutzt, junge Teilnehmer:innen nach ihrer Perspektive im Blick auf die Klimakrise zu fragen.

Katrin Vogelmann
Vorsitzende der Evang. Jugend in Bayern



„Ich habe immer noch Hoffnung in die Menschheit, dass wir die Klimakrise bewältigen können.“



Dries Claes aus der katholischen Kirche in Belgien

„Die Jugend der Koreanischen Kirche arbeitet weiter gegen die Klimakrise an. Wir versuchen, das System innerhalb der Kirche zu verändern und Regeln für Klimaschutz auf den Weg zu bringen. Unser Glaube ist unmittelbar verbunden mit der Fürsorge für die Schöpfung. Lasst uns jetzt zusammen handeln!“



Jeong Gyu Lee von der Presbyterianischen Kirche in Südkorea.

Mehr dazu in unserem zettmagazin.



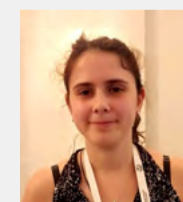
Annika Mathews aus England hat eine klare Botschaft an alle Kirchen, deren Delegation noch keine jungen Menschen enthalten:

„Insgesamt lässt der Anteil an jungen Delegierten sehr zu wünschen übrig... Wir haben Talente, die Gott nutzt, wie alle anderen auch. Wir sind hier, um zu sprechen, zu wählen und anzuführen...“

An die Mitgliedskirchen: Wenn Ihr nicht jetzt junge Menschen priorisiert, wird die ökumenische Bewegung in Gefahr sein. Und in Zukunft könnt Ihr vorfinden, dass Eure Kirche nicht länger hier sein wird, weil Ihr junge Menschen nicht mitgenommen habt... als Ihr die Chance dazu hattet. Und dann wäre da niemand mehr, um Euch zu ersetzen, wenn Ihr in die Ewigkeit entschwunden seid.“

Auszüge aus ihrer Rede bei der Jugendversammlung des OKR. Einen Teil ihrer Rede auf Englisch findet ihr in einem Video unter zettmagazin.de/weltweit-verbunden/

„Wir jungen Menschen müssen dafür sorgen, dass unsere Stimmen gehört werden. Ich weiß, dass das oft schwer ist, aber wir finden Wege. Natürlich kann jeder bei sich anfangen. Aber das Wichtige ist, dass wir Politiker:innen und Regierungen erreichen und deutlich machen: Es kann so nicht weitergehen!“



Malena Sol Lozada Montanari aus der Evangelisch-Methodistischen Kirche Argentinien

Fotos: K. Vogelmann

Lagois-Fotowettbewerb 2023

Wie wollen wir klimagerecht leben?

Der Lagois-Fotowettbewerb und der Jugendfotopreis 2023 suchen Fotoreportagen, die erfolgreiche Projekte vorstellen und Mut machen, sich selbst für den Klimaschutz zu engagieren. Ausgeschrieben wird er vom Evangelischen Presseverband in Kooperation mit der Evang. Jugend in Bayern.

Mit dem Motto „Klimagerecht leben“ sollen wir Ursachen und Folgen des Klimawandels sichtbar machen und Lösungen aufzeigen, ob beim Anbau regionaler Lebensmittel, dem Ausbau von Grünflächen in der Stadt oder der Herstellung nachhaltiger Produkte. Die Reportagen

können sich aber auch anderen Themen widmen wie Mobilität, soziale Gerechtigkeit, Naturschutz, Wasser, Biodiversität oder Upcycling.

Die Fotos könnten zum Beispiel von „großen und kleinen Helden“ erzählen, die sich für Umweltschutz und gegen die Erderwärmung einsetzen oder von Menschen und Gruppierungen, die Verantwortung für den gesellschaftlichen Wandel vorantreiben.

Mitmachen und bewerben

Einsendeschluss: 26. März 2023
Info: Christina Frey-Scholz
frey-scholz@ejb.de



Was ist der Ökumenische Rat der Kirchen?

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖKR) ist eine Gemeinschaft von Kirchen auf dem Weg zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben. Ziel ist die Einheit von Christinnen und Christen.

Dem ÖKR gehören zahlreiche Kirchen und kirchliche Gemeinschaften - insgesamt 352 Mitgliedskirchen an. Sie sind mit über 580 Millionen Christ:innen in mehr als 120 Ländern und Gebieten weltweit vertreten.



Die Vollversammlung ist das höchste Entscheidungsgremium des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖKR) und tritt in der Regel alle acht Jahre zusammen. Sie ist die einzige Gelegenheit, bei der die Gemeinschaft der Mitgliedskirchen an einem Ort zusammenkommt, um gemeinsam zu beten, zu beraten und zu feiern.

Die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen fand vom 31. August bis zum 8. September 2022 zum ersten Mal in ihrer über 70-jährigen Geschichte in Deutschland statt.

Von Seiten der EJB nahmen am ÖKR Christina Kwade, Katrin Vogelmann und Kilian Deyerl (v.l.) teil. Foto:ejb

Sind wir noch zu retten?

„Sind wir noch zu retten?“ Diese Frage fällt häufig, wenn es um die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Lebensräume und uns als Menschheit geht. Wir spüren die Veränderungen des Klimas direkt am eigenen Leib. So hatten wir in den letzten Jahren die heißesten Sommermonate seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Uns begegnen immer mehr Dürreperioden, Waldbrände – nicht mehr nur im fernen Kalifornien oder Australien, sondern auch in beängstigenden Ausmaßen in Brandenburg – und auch andere Wetterextreme, wie die Flutkatastrophen des letzten Jahres. Wir können nicht mehr die Augen vor den Auswirkungen unseres Umgangs mit Ressourcen und der Umwelt verschließen, sondern sind von den Konsequenzen direkt betroffen.

Wenn Prognosen eintreten, wie die des im Dezember 2020 veröffentlichten Grünbuchs des Zukunftsforums Öffentliche Sicherheit, welches besagt, dass im Jahr 2030 in Deutschland nach mehreren Jahren Dürre die Temperatur im August 45 Grad Celsius erreicht und die Trinkwasserversorgung zum Problem wird, dass der Nachschub für Lebensmittel und Trinkwasser aufgrund von hitzebedingtem Fahrbahnschäden ins Stocken geraten könnte und die Zahl der Hitzetoten stark ansteigen würde, dann kann man die Frage „Sind wir noch zu retten?“ vollkommen nachvollziehen. Im Angesicht der vielen Krisen der letzten Jahre macht sich immer mehr eine Endzeitstimmung breit. Die jetzige Generation junger Menschen wird schon als Generation Krise betitelt. Doch trotz all der Endzeitstimmung und Verzweiflung lautet die Antwort auf die Frage „Sind wir noch zu retten?“ JA!

Ja, wir sind noch zu retten.

Aber nur, wenn wir unsere Lebensweisen und unsere Art zu Wirtschaften von Grund auf verändern. Unsere bisherige Lebensweise ist nicht mehr zu retten, das stimmt! Aber sie kann durch eine neue nachhaltige ersetzt werden.

Wir müssen einiges tun, um die Klimaziele zu erreichen und noch schlimmere Szenarien zu verhindern.

Wir müssen unsere Ernährung umstellen (weniger tierische Produkte), unsere Mobilität nachhaltig gestalten (mehr ÖPNV und regenerative Antriebstechnologie), Wohnen und Heizen muss klimafreundlicher werden (nachhaltige Baustoffe und erneuerbare Heiztechnologie) und die gesamte Energiegewinnung (erneuerbare Energien)



Malte Scholz: „Unsere bisherige Lebensweise kann durch eine nachhaltige ersetzt werden.“ Foto: Frey-Scholz

muss umgestellt werden und noch vieles mehr. Natürlich liegen die großen Entscheidungen in der Hand des Staates, aber durch politische Teilnahme, wie Wahlen oder auch Demonstrationen (Geht auf die Straßen!) haben wir als Einzelpersonen Einfluss auf seine Entscheidungen. Gleichzeitig können wir als Einzelne selbst unsere Lebensweise überdenken und nachhaltiger gestalten. Denn nur wenn wir alle etwas ändern, dann hat es auch große Auswirkungen.

Gemeinsam für ein klimafreundliches Leben

Als Evangelische Jugend in Bayern können wir unserer Schöpfungsverantwortung gerecht werden, indem wir unsere Maßnahmen und Arbeit klimafreundlich gestalten (ökofaire Leitsätze) und gleichzeitig auch durch Bildung und Aufklärung zu den Auswirkungen des Klimawandels und über nachhaltige Lebensweisen ein breites Bewusstsein schaffen. Wir können als Jugendverband uns politisch für Veränderung einsetzen, einerseits in der Gesellschaft und andererseits auch in der evangelischen Landeskirche und bei uns ganz konkret.

Geht auf die Kirchenvorstände und auf die Dekanatsausschüsse vor Ort zu und macht Euch für Veränderung und Nachhaltigkeit stark. Seid dabei hartnäckig! Wir sind noch zu retten, aber dafür müssen wir alle zusammenarbeiten. Deswegen lasst uns gemeinsam für eine klimafreundliche Gesellschaft und Kirche eintreten, denn jetzt ist die Zeit!

Malte Scholz
Stellvertretender Vorsitzender der Landesjugendkammer

Fotowettbewerb:
Klimagerecht leben



Ein Blick über internationale Grenzen hinaus

Ein Auslandsaufenthalt ist eine wichtige Erfahrung für junge Menschen. Doch bislang nutzen nur wenige Schülerinnen und Schüler von Mittel-, Real- und beruflichen Schulen diese Chance. Der CVJM Bayern setzt mit einem neuen Projekt genau an diesen Punkten an.

Erfahrungen zeigen, dass Jugendliche aus Mittel-, Real- und beruflichen Schulen beim CVJM eher selten an internationalen Austauschprogrammen teilnehmen. Die Gründe sind oft Angst vor der Sprachbarriere und zu wenig Informationen über das Angebot.

„Global Castle“ ermöglicht Jugendlichen das Englischlernen im internationalen Umfeld – ohne das Land verlassen zu müssen. Ziel ist es, Chancengleichheit und Zugänge zu fördern sowie Lust auf einen internationalen Jugendaustausch zu machen. In Sprachcamps, die auf der Burg Wernfels stattfinden werden, sollen nicht-akademische Jugendliche dafür mobilisiert und ermutigt werden. Das Projekt wird von der Stiftung Jugendaustausch Bayern gefördert.

12 Camps pro Jahr, ca. 85 Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren, 20 internationale Freiwillige werden angeleitet von Fachkräften und jungen Teamern aus verschiedenen Nationen. Die Teamer kommen etwa aus Chile oder den USA und absolvieren ein FSJ beim CVJM. Auf den Camps geht es neben der Sprachförderung auch um das Kennenlernen fremder Kulturen, die Förderung interkultureller Kompetenzen sowie um Gemeinschaft.

Statt Englisch wie in der Schule zu lernen, lernen die Jugendlichen die Sprache bei „Global Castle“ während unterschiedlicher Aktivitäten. Sie machen gemeinsam Musik, Sport, werkeln, reparieren Autos oder üben Tanzchoreografien ein – und sprechen dabei ausschließlich Englisch. In Workshops werden Austausch- und Förderprogramme vorgestellt.

Die Camps werden sowohl während der Schul- als auch in der Ferienzeit angeboten, teilnehmen können sowohl Einzelpersonen oder komplette Schulklassen.

Die neuen Hauptberuflichen, Friedi Giesler und Moritz Kreuz sind bereits Feuer und Flamme für ihre künftige Tätigkeit. „Ich freue mich darauf, junge Menschen zu erreichen und sie für Sprache und andere Kulturen begeistern zu können“, sagt Friedi. Und auch ihr Bezug zur Sprache ist breit gefächert. Moritz ist in seinem FSJ quer durch Europa gereist und hat verschiedene soziale und kirchliche Projekte unterstützt. „In dieser Zeit durfte ich erleben, wie wichtig Sprache für das Kennenlernen ist, aber gleichzeitig auch, dass Verständigung auch über Hand und Fuß funktionieren kann.“ Der Landesverband freut sich sehr über diese neue Möglichkeit und schaut gespannt in die Zukunft.

Lena Grassl

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
beim CVJM Bayern

Info: www.cvjm-bayern.de/globalcastle



Beim Burgfest auf der Wernfels überreichte Staatsministerin Melanie Huml für das Projekt einen Förderscheck. Foto: CVJM

Die Welt des Pfadfinderkosmos

30+1 Jahre International Camp am Bucher Berg



Seit mittlerweile 31 Jahren findet am Bucher Berg in der Oberpfalz das International Guide and Scout Camp statt. Leider konnte das 30-jährige Jubiläum im vergangenen Jahr pandemiebedingt nicht gefeiert werden. Deswegen wurde es in diesem Sommer mit knapp 500 jungen Menschen aus der ganzen Welt nachgeholt.

Ehemalige Pfadfinder:innen, Angehörige und Mitarbeitende des Verbandes Christlicher Pfadfinder:innen freuten sich, bei diesem Jubiläum altbekannte Gesichter zu treffen, in Erinnerungen an die vergangenen Jahre zu schweifen und miteinander zu feiern. Eine Person, die bei jeder Feierlichkeit dabei ist, ist Uli Taube. Als ehemaliger VCP-Bildungsreferent und Mitbegründer des International Camp, ist es ihm eine Herzensangelegenheit, auch bei dem 30+1 Jubiläum mitzufeiern. Ohne jene Erfahrungen am Bucher Berg wäre er nicht der Mensch geworden, der er heute ist - zum Beispiel Fortbildungsreferent im Amt für Jugendarbeit.



Erfahrungen fürs Leben

Etwas, was alle Besucher:innen verbindet, ist das Pfadfinden. Durch ihre Teilhabe am Bucher Berg und den internationalen Camps lernten sie neue Menschen kennen, denn gerade „die Leute, der schöne Platz und die Tradition“ macht das Erlebnis für sie unvergesslich. Oftmals kehren ehemalige Teilnehmende später als Staff wieder.

Carla Singer ist 2022 Camp Chief im International Camp – für sie eine Premiere. Der Camp Chief leitet das Zeltlager und dient als Ansprechperson für Mitwirkende und Gäste. Für Carla hat vor allem der Zeltplatz selbst einen hohen Stellenwert, denn für sie ist der Bucher Berg ein Stück Zuhause. Als Camp Chief steht sie auch in engem Kontakt mit allen Teilnehmenden. Carla sieht das Pfadfinden als wichtige Erfahrung für das spätere Leben. „Wir haben den Anspruch, junge Menschen zu mündigen Bürgern zu

erziehen. [...] Das Ziel ist, dass da ordentliche junge Menschen rauskommen, die auch ihre Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen. Ich finde das eine wichtige Aufgabe.“

Obwohl die Tradition für die Beteiligten oftmals ein Hauptgrund für die Wiederkehr zum Bucher Berg ist, findet Carla Singer Veränderung gut. Sie findet, dass sich das Pfadfinden verändert „und das ist auch gut so. Pfadfinden heißt nicht mehr, nur über dem Feuer zu kochen und Handys sind tabu.“ Es soll Teil der Gesellschaft sein und „das geht nur, wenn wir die gesellschaftliche Realität abbilden.“ Wie kann man nun dafür sorgen, dass junge Menschen weiterhin zum Bucher Berg kommen? Carlas Meinung ist eindeutig: „Ich glaube [der Bucher Berg] sollte attraktiv bleiben, auch für Menschen, die nicht nur Pfadfinder sind und dafür sollten wir uns zukunftsfähig aufstellen.“

Pfadfinden ist grenzenlos

Hermann Ortlieb (84 Jahre), ehemaliger Geschäftsführer und langjähriges Mitglied bei den Pfadfindern, erinnert sich gerne an die Zeit am Bucher Berg. Seiner Meinung nach sei das Pfadfinden „eins von den wenigen Dingen, die grenzenlos sind, was die Grenzen überschreitet.“ Auch der langjährige Geschäftsführer des VCP Gerhard „Goffy“ Kofer wurde verabschiedet. „Die Welt des Pfadfinderkosmos ist offen“, sagt er in seiner Abschiedsrede, „jeder und jede kann täglich bei uns Horizonte erweitern, im Spiel wachsen und Persönlichkeit entwickeln, um gute Bürgerinnen und Bürger dieser einen Welt zu sein.“

Der Bucher Berg versprüht eine einzigartige Atmosphäre. Natur, Zusammenkunft, Eigenständigkeit. All dies sollen die Pfadfinder:innen, jung und alt, hier lernen. 30+1 Jahre zählt da offensichtlich nur als Anfang.

Jessica Dirsch

Studentin für Ressortjournalismus

„Neuer Welt-Blick“

Jugendsozialarbeit eröffnet Zugänge/bietet Chancen – allen!

Drei Beispiele

Wir fahren quer durch Bayern. Wir besuchen Jugendwerkstätten in Erlangen und Kulmbach, sprechen mit Mitarbeitenden und kurz auch mit Jugendlichen, die dort ausgebildet werden oder sich auf eine Ausbildung vorbereiten (sollen).



Die ejsa bietet seit über 40 Jahren in ihren Jugendwerkstätten Ausbildungsmöglichkeiten an. Fotos: ejsa Bayern

Eine Kollegin hatte gerade ihre erste Arbeitswoche. Für die andere ist nicht alles neu und doch scheint sie einiges nicht zu wissen: „Ihr bietet hier auch Ausbildung an?“, fragt sie neugierig. Ja, schon immer. Seit über 40 Jahren bieten die evangelischen Jugendwerkstätten Ausbildungsmöglichkeiten an, das gehört zum Konzept. Es wird zum AHA-Erlebnis, dass dies geht, dass es in vielen Fällen klappt und warum es sinnvoll ist, jungen Menschen echte Perspektiven für ihr Leben zu bieten.

Die „Welt“ der Jugendwerkstatt

Nochmal die gleiche Reise, eine andere Station. Die Sozialpädagogin der Jugendwerkstatt ist sehr erfahren und begleitet seit Jahrzehnten junge Menschen in schwierigen Lebenslagen. Sie erzählt von jungen Menschen und ihren Erfahrungen in der „Welt“ Jugendwerkstatt. Sie würden erleben, dass es hier jemanden gibt, der sich interessiert, der sich kümmert und Interesse hat, was aus einem wird. Diese offenbar neuen Erfahrungen sind so beeindruckend, dass manchmal ganz besondere Entwicklungen möglich

werden, Motivation und Interesse entstehen, manchmal Leidenschaft und dann: Innungsbeste am Schluss der Ausbildung. Nur vordergründig wird hier eine äußere Welt neu entdeckt. Eigentlich geht es um das Innere, das Selbst, das sich in neuer Umgebung auch neu entfalten kann. Ich lerne mich neu kennen.

Ganz woanders und doch ähnlich. Da ist jemand neu hier, bei uns, in unserem Land, in unserer Kultur, unserer Religion. Alles ist fremd. Und doch sind da welche, die kümmern sich, sind ansprechbar, zeigen Wege auf – in Richtung Schule, Ausbildung und vieles andere mehr, was

man braucht, wenn man irgendwo fremd ist und sich orientieren will/muss. Wie heilsam ist es, beim Entdecken neuer Wege, Chancen oder auch Hürden nicht allein zu sein. Wie gut tut es, wenn man nachfragen kann, auch ein zweites Mal, bis man versteht. Langsam erschließt sich die neue „Welt“ um einen herum.

Wer auf so unterschiedliche Weise und so unterschiedlichen Menschen „Welt-Blick“ eröffnet, ist vor Überraschungen nicht gefeit. Der muss auch selbst gefasst sein auf neue „Welt-Blicke“.



Wir fahren zurück aus Franken in die oberbayerische Metropole und tauschen uns im Auto über Erlebtes aus. Dabei entstehen Bilder von eben dieser neuen Welt - auch in der ejsa. Im Spiegel dann der Blick zurück, wo auch für mich vor vielen Jahren alles begann. Damals, mit einem eben solchen Blick in eine für mich ganz neue Welt. In der Erinnerung und auch heute ist in der ejsa ein guter Geist, der dies ermöglicht, alles trägt – die Augen öffnet und den Blick weitert.

Klaus Umbach
ejsa Bayern

Kartoffelsuppe für globale Nachhaltigkeit

Jugendliche aus Deutschland und Brasilien begeistern sich für ländliche Entwicklung

In dicken Jacken sitzen sie am Esstisch an diesem fränkischen Septemberabend. In einem großen Topf dampft Kartoffelsuppe. Das gemeinsame Abendessen ist einer der intensivsten Orte ihrer Begegnung.

Acht junge Menschen aus dem brasilianischen Bundesstaat Paraná treffen auf Jugendliche der Evangelischen Landjugend in Bayern. Ihr wichtigstes Thema: „Wie können junge Menschen zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume beitragen?“ Hier verbindet sich das Engagement der Evangelischen Landjugend in Bayern mit dem der ökologischen Agrarberatung CAPA in Brasilien.

„Den Horizont weiten“, beschreibt Jhonny Luchmann das Ziel der Reise. Der junge Agraringenieur arbeitet seit zwölf Jahren für die CAPA. Die Organisation unterstützt so genannte „Kleinbauern“ bei der Umstellung auf ökologischen Landbau. Mit Bioprodukten lassen sich auf den lokalen Märkten höhere Preise erzielen. Landwirte können so davon leben und

wandern nicht in die Slums der Städte ab. Die Visionen junger Menschen spielen dabei eine wichtige Rolle. Auch der Landesjugendkonvent hatte diese Arbeit in der Vergangenheit immer wieder durch Spenden unterstützt.

Friedel Röttger und Peter Schlee sorgen bei der ELJ für den Kontakt. Zusammen mit Jugendlichen des entwicklungspolitischen Arbeitskreises AME (Alternativen miteinander entwickeln) haben sie ein interessantes Begegnungsprogramm geplant. Das Jugendübernachtungshaus Ostheim ist dabei der Stützpunkt. Von hier aus besucht die Gruppe landwirtschaftliche Betriebe der Region, lässt sich von Forstwirten zukunftsfähige Waldentwicklung erklären oder diskutiert mit Fachleuten aus Praxis, Wissenschaft und Verbänden Wege zu nachhaltiger Ernährungssicherung weltweit. Gefördert wird der Austausch vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Auf dem Weg zu globaler Gerechtigkeit spielen Jugendarbeit eine wichtige Rolle,

sagt Peter Schlee: „Sich informieren und politisch denken. Auch Spenden gehört dazu.“ Jugendverbandsarbeit bietet dabei die seltene Chance von Projektpartnerschaften. „Die Begeisterung, wenn Menschen dafür zusammenarbeiten, die eigentlich 10.000 Kilometer voneinander entfernt leben, fasziniert mich immer wieder neu“, findet Friedel Röttger.

Am Esstisch in Ostheim hat diese Begeisterung eine konkrete Form gefunden. Kartoffelsuppe. „Gemeinsam zu kochen ist Teil der Pädagogik“, erklärt Friedel Röttger. So lasse sich nachhaltige Ernährung begreifen und erfahren. Das Rezept dafür kam vom Bauernhofmuseum „KulturLand Ries“ im nahen Maihingen. Lea Schweitzer, die extra zwei Wochen Sonderurlaub genommen hat, um als ehrenamtliche Mitarbeiterin der ELJ die Gäste zu begleiten, spricht ein Tischgebet. Und dann wird es warm in der Runde.

Manfred Walter
Heimatpädagoge



Die Gäste aus Brasilien informieren sich über ökologischen Landbau und besichtigen einen vorbildlichen Garten.
Foto: M. Walter

Respekt • Gleichberechtigung • Frieden

3 Tage, 3 Bilder, 3 Botschaften – ein Kunstwerk



Das Graffiti-Projekt „Solidarisches Handeln“ entstand in Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit. Foto: Frey-Scholz

Jugendliche der 8. Klasse der Mittelschule Nürnberg St. Leonhard fertigten in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilhaus Leo (EJN) ein Kunstwerk an, das sich sehen lassen kann.

Zunächst beschäftigten sich die Schüler:innen intensiv mit dem Thema „Solidarität“. Die Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Religionen sammelten Symbole und Begriffe und näherten sich so dem Thema an. Dabei arbeiteten sie das Wichtigste heraus und erstellten eine Skizze des Bildes. Am dritten Tag wurde das Gesamtkunstwerk, das eine Künstlerin anhand der Symbole und Ideen der Jugendlichen zusammengestellt hat, diskutiert und auf die drei Holz-Platten (3 x ca.1 x 2 Meter) gesprayt. Die Werke spiegeln die Gespräche wider und tragen die Titel „Respekt, Gleichberechtigung und Frieden“.

Rafter und Marius, beide aus der Klasse 8 a, waren von Anfang an bei dem Projekt dabei. Sie sind selbst ganz beeindruckt von dem, was entstanden ist, und erklären die 3 Bildtafeln und ihre Ideen dazu.

Respekt. Die zwei grünen Hände stehen für Menschen, die sich einigen und respektieren. Alle Menschen sind gleich, das symbolisiert die Krone. Auf allen Bildern sind Regentropfen zu sehen. „Ohne Regen und ohne Wasser geht gar nichts“, sagt Rafter. „Und überhaupt, Wasser ist das Wichtigste.“

Gleichberechtigung. „Jeder kann das sein, was er will“, erklärt Marius. Dafür steht der Kreis auf dem 2. Bild. „Das Herz steht dafür, dass jeder den und das lieben kann, was er will. Es gibt keinen Hass, nur Liebe“, sagt er. Ganz unten in dem blauen Streifen sind drei Symbole gemalt, sie stellen die großen Religionen dar. Für die Jugendlichen sind alle Religionen gleichwertig. „In unserer Klasse sind fast alle Religionen vertreten“, sagt Marius. „Wir müssen die Religionen respektieren und alle, die etwas anderes glauben als wir selbst, auch die, die keinen Glauben haben“, betont Rafter.

Frieden. „Frieden ist eigentlich das Wichtigste“, sagen die beiden Jugendlichen, das war auch die einhellige Meinung der gesamten Klasse. „Die Taube und das grüne Blatt sind ja bekannte Friedenszeichen“, erläutert Marius. Mit den Regentropfen, erklärt er, hätten sie schon in die Zukunft gedacht. „Das Wetter wird immer heißer und wir müssen an unsere Zukunft und an die Veränderung des Klimas denken“, ergänzt Rafter.

Es hat unglaublich viel Spaß gemacht, betonen die beiden. Ein anderer Jugendlicher, der zugehört hatte, sagte: „Das Projekt war Liebe auf den ersten Blick.“

Das Projekt wurde von der Stiftung evang. Jugendarbeit in Bayern gefördert.

Christina Frey-Scholz

Jugendarbeit online lernen

Hunderte Ehrenamtliche nutzen bereits Juleica online

Gute Ehrenamtliche fallen nicht vom Himmel. Dabei sind sie für die Jugendarbeit so unglaublich wichtig. Sie begeistern Kinder und Jugendliche auf Freizeiten, Events und Gruppenstunden. Doch Ehrenamtliche brauchen eine Ausbildung. Dafür gibt es in der Evangelischen Jugend einen differenzierten Werkzeugkasten mit Grund- und Aufbaukursen. Jetzt ist ein weiteres Tool dazu gekommen: Juleica online.

Bei diesem Projekt von Amt für Jugendarbeit und Studienzentrum Josefstal können Ehrenamtliche sich die Inhalte, die man für die Juleica-Card (Juleica) braucht,

auf Smartphone, Tablet und Computer erarbeiten. Die Inhalte werden ansprechend und einfach aufbereitet. Expert:innen führen durch die Kurse und veranschaulichen so die theoretischen Inhalte.

Der Vorteil der Selbstlernkurse ist, dass Ehrenamtliche sie in der App sogar von unterwegs absolvieren können! Durch die interaktive Gestaltung mit Videos, Quiz oder eigenen kleinen Aufgaben können die Inhalte gleich in die Praxis umgesetzt werden.

Dabei ersetzt Juleica online keinen Grundkurs. Es ist eine Ergänzung. Denn was

Die Welt blickt auf KATAR

Wir empfehlen: Einfach mal nicht WM schauen

Fußballweltmeisterschaft – heißt auch Public Viewing mit Freunden. Man sitzt, man sitzt gemeinsam draußen, die Stimmung ist gut und man fiebert mit, ob das Runde jetzt endlich im Eckigen landet. So sieht eine WM normalerweise aus.

Heuer schwingt noch ein bisschen was anderes mit: Nicht nur, dass sie im Winter stattfindet, weil es im Sommer im gastgebenden Land sonst zu warm wäre. Dieses Jahr trägt ein Land die WM aus, in dem es schon im Vorfeld und auch während der Vorbereitung auf die WM negative Schlagzeilen gab. Neben der schlechten Situation für LGBTIQ+ Personen, gab es vor allem Berichterstattung darüber, unter welchen miserablen Bedingungen die Stadien und Unterkünfte für die Fußballer gebaut wurden.

Menschenrechtsorganisationen kritisieren schon seit langem die massiven Verstöße in Katar. Seit 2010 sollen Tausende Arbeiter:innen unter ungeklärten Umständen gestorben oder verletzt worden sein. Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil dieser Todesfälle direkt oder indirekt in Zusammenhang mit der WM stehen. In vielen Fällen soll der Lohn angeblich nicht ausgezahlt oder die Menschen erpresst worden sein.

Bereits 2015 hat sich der Landesjugendkonvent gegen die Teilnahme der deutschen Mannschaft an der Fußball-Weltmeisterschaft 2022 ausgesprochen und den DFB aufgefordert, die deutsche Mannschaft nicht zu entsenden. Diesen Beschluss hat der LJKo in diesem Jahr bekräftigt. Trotz einiger Reformen im Arbeitsrecht Katars ist die Menschen-

rechtslage weiterhin schlecht und nicht hinnehmbar.

Die Bedingungen, unter denen diese WM stattfindet, widersprechen unseren Wertvorstellungen als Evangelische Jugend, die da sind: Gerechtigkeit, Toleranz und Offenheit. Und nicht nur das: Die WM lenkt von diesen menschenverachtenden Bedingungen ab und poliert das Image eines totalitären Staates auf, der in seinem Handeln unseren Werten so sehr widerspricht.

Jetzt mag man meinen, die Forderung nach einem Boykott der WM ist utopisch. Wegen des Beschlusses einer Vollversammlung von jungen Ehrenamtlichen irgendwo in Bayern wird die deutsche

Mannschaft kaum zuhause bleiben.

Aber dennoch: Ist es nicht das Recht junger Menschen, auch einmal freche, laute Forderungen zu stellen?

Trotz allem, trotz unseres Beschlusses,

trotz der Proteste von Menschenrechtsorganisationen und negativer Schlagzeilen in den Medien: Die WM in Katar wird stattfinden – mit deutscher Beteiligung. Wir meinen, wir sollten nicht unreflektiert 22 Männern beim Laufen zusehen, sondern uns fragen, was hinter den Kulissen passiert ist, bevor zu den 90 Minuten gepfiffen wird. Oder einfach dieses Jahr mal gar keine WM schauen! Und somit ein auf profitgetrimmtes Format nicht unterstützen, das sich nicht dafür interessiert, was mit den Menschen passiert ist, die das Event erst ermöglichen.

Veronika Bartl

Vorsitzende des Landesjugendkonvents

#BOYCOTT
QATAR
2022

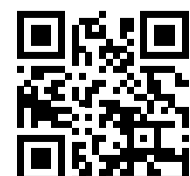


passiert, wenn Ehrenamtliche auf dem Grundkurs krank werden oder nicht so viel Urlaub nehmen können? Gerade auch für ältere oder erfahrene Jugendleiter:innen ist der Grundkurs häufig nicht mehr attraktiv. Für solche Fälle eignet sich Juleica online. Dabei bleibt aber die Kontrolle des Trägers erhalten: Der Träger muss immer bescheinigen, dass Theorie und Praxisanteile erbracht sind. Erst dann gibt es die begehrte Scheckkarte.

Roger Schmidt

Leiter des Studienzentrums Josefstal

Mehr Infos: juleicaonline.de



Weidenkirche in neuem Glanz



Auch unsere Weidenkirche hat in diesem Sommer sehr unter der Hitze und Trockenheit gelitten. Foto: „Pflege-Wochenende“, F. Hennings.

Eine Schönheitskur erhielt die Weidenkirche am 16. und 17. September. Über 30 junge Leute aus der Evang. Jugend und aus dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) stellten sich bei wechselhaftem, oft regnerischem Wetter dieser besonderen Herausforderung.

Mit viel Elan und Leidensbereitschaft wurden die grünen Triebe an das Kirchengestüt gebunden, das Totholz entfernt und das Unkraut gejätet. An kahlen Stellen wurden neue Weidentriebe gesetzt, die Steine des Bodenbelags an den Rändern

befestigt und zum Schluss die Seitenschiffe mit einer Fuhre Hackschnitzel aufgefüllt und erneuert. Unterstützt und angeleitet wurden die jungen Leute dabei wie gewohnt von Achim Büch aus Langenthalheim, der die Weidenkirche mitgepflanzt hat und seitdem mit betreut. Trotz der schwierigen Voraussetzungen bedingt durch das Wetter konnten alle Arbeiten unfallfrei beendet und die Weidenkirche für das nächste Jahr in Form gebracht werden.

Friedemann Hennings
FÖJ Referent

Eine Reise in die Welt der Worte

Ein interaktives Kartenspiel

„Du Spast!“ – „Ich brauche drei starke Jungs, ...“ – „Hat die komische Ideen. Was soll ich tun?“ – „Sei ein Mann!“ – „Das ist nicht so gemeint...“

Wer kennt sie nicht – diese und ähnliche Aussagen oder Gedanken.

Worte können schmeicheln, verletzen oder einfach nur gut tun. Wir alle kennen die Macht der Sprache und erleben in unserem Alltag viele Situationen, in denen Kommunikation mal mehr und mal weniger gut funktioniert: Eine witzig gemeinte Bemerkung, die nicht für alle witzig ist, ein gedankenloses Schimpfwort, um Frust und Ärger abzureagieren, Abkürzungen und Fremdwörter, die nur Insider verstehen, einfache Fragen, die ausgrenzend wirken können und so weiter. Aber warum ist das so? Was dem einen ein Lächeln ins Gesicht zaubert, führt bei der anderen zu einer tiefen Verletzung oder zu Ärger.

Mit dem Kartenspiel „Was laberst Du – die Macht der Sprache“ wollen wir Euch dazu anregen, die Macht von Sprache in ihren unterschiedlichen Facetten und Themenbereichen zu erkennen. Das Spiel greift unterschiedliche Alltagssituationen auch aus der Jugendarbeit auf. Spielerisch können diese reflektiert werden. So könnt Ihr die eigene Kommunikation und auch die in der Jugendarbeit (noch) besser gestalten.



Wir laden ein zu einer Reise in die Welt der gesprochenen Worte, der Körpersprache und ihrer jeweiligen Wirkung: Probiert das Spiel einfach mal aus.

Download: ejb.de/material

Bestellung des Kartenspiels: Preis: 5 Euro
Das Kartenspiel enthält 15 Karten mit unterschiedlichen Themenfeldern und Informationen.

Überall dort, wo ein QR-Code abgedruckt ist, erwartet Euch ein spannendes Hörspiel.

Das Spiel wurde von der AG Sozialökologische Transformation der Landesjugendkammer entwickelt. Der AG gehören an: Luisa Herrman, Barbara Krämer, Paul Lampe, Annemarie Reimann, Rebecca Reum, Malte Scholz, Ann-Sophie Scholl, Ilona Schuhmacher

Herausgeberin: Evang. Jugend in Bayern

Vorfreude auf den Kirchentag

„Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen!“ – Wann haben Sie das letzte Mal diesen Satz gehört? Wann haben Sie sich überhaupt das letzte Mal richtig Zeit genommen? Im letzten Urlaub? Beim Wochenendspaziergang? Beim Besuch eines guten Freundes oder bei einer guten Tasse Tee?

Oft sind wir doch nur getrieben und hetzen von einem Termin zum anderen. Dabei fällt es schwer, sich wirklich Zeit zu nehmen und im Moment zu sein.

„Jetzt ist die Zeit“ (Mk 1,15) ist die kirchentagstypische Übersetzungsvariante für den ersten Satz von Jesus zu Beginn des Markusevangeliums. Hier beginnt eine neue Zeit – Gott will sich bei uns einmischen und wir sollen uns bewusst dafür Zeit nehmen.

Pädagogisches Material

Auf dem Weg zum 38. Deutschen Evangelischen Kirchentag haben wir kreative Bausteine für die pädagogische Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen entwickelt, die Lust machen sollen, sich mit der Kirchentagslosung zu beschäftigen und sich schon jetzt von der Vorfreude auf den Kirchentag in Nürnberg anstecken zu lassen. Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Altersgruppen sind Angebote vorhanden. Alle sind eingeladen, zu stöbern und das herauszugreifen, was ihnen geeignet scheint. In einzelnen Downloads finden Sie viele kreative Anregungen für die Arbeit in Gemeinden, Bildungszusammenhängen und Einrichtungen.



Allen, die mit ihren Beiträgen zur Entstehung der einzelnen Bausteine beigetragen haben, gilt ein herzlicher Dank! Dabei waren viele Kolleg:innen aus der praktischen Arbeit vor Ort, aus dem Religionspädagogischen Zentrum, dem Amt für Gemeindedienst und dem Amt für Jugendarbeit.

Wir wünschen viel Freude und anregende Beschäftigung mit den Impulsen. Jetzt ist die Zeit – gestalten Sie bewusst den Weg zum Kirchentag 2023 in Nürnberg!

Philipp Sommerlath
(Landeskirchlicher Beauftragter für den Kirchentag 2023 in Nürnberg)

www.kirchentag.de/paedagogik



Gewächshaus. Teil der Ausstellung „Unendlich still“, Johannisfriedhof Nbg. Foto: Noack

Eine gute Nacht – die steht vor uns. Auch wenn so vieles dagegenspricht. So viel an Krieg, Gewalt, Kummer und Leid.

Wir wissen: Wir können unserem Leben nicht mehr Tage hinzugeben. Unser Leben ist begrenzt. Aber wir können den Tagen, die wir haben, Leben geben. „Gott lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und ich davon muss und mein Leben ein Ziel hat!“ (Psalm 39, 4)

Mein Ziel: Ein Leben in Gottes neuer Welt, einer Welt, in der es kein Leid, keinen Schmerz, keinen Kummer, kein Geschrei,

„Geh nicht ruhig in diese gute Nacht“

Dylon Thomas

ja selbst den Tod nicht mehr geben wird. Gottes neue Welt. Protestruf für das Leben. Also geh ich nicht ruhig. Ich weiß: „Ich kann, will und muss handeln.“

Uli Willmer
Pfarrer in Nürnberg

Ach übrigens ...

So lange diskutieren, bis alle zustimmen können.

Stell dir vor: Du bist am Landesjugendkonvent und es gibt einen Antrag, der im Plenum heftig diskutiert wird. Statt nach der Diskussion einfach abzustimmen, verändert ihr den Antrag so lange, bis alle halbwegs zufrieden sind.

Ich hätte mir das bisher schlecht vorstellen können. Und wenn ich ehrlich bin, finde ich am demokratischen Verfahren gut, dass nach intensiver Diskussion letztlich die Meinung der Mehrheit entscheidet.

Deshalb war ich mehr als überrascht, als ich beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) das Konsensverfahren kennengelernt habe. Als weltumfassendes Gremium beschließt der Rat Stellungnahmen zu wichtigen gesellschaftspolitischen Themen. So zum Beispiel zum Krieg zwischen Russland und der Ukraine und dem Konflikt zwischen Israel und Palästina.

Das Besondere dabei ist, dass zum vorgeschlagenen Text im Plenum Stellung bezogen werden kann. Da reicht es aber nicht, einfach nur zu sagen: „Das gefällt mir nicht am Text...“ oder „Diesen Teil möchte ich streichen, weil...“. Wer Kritik hat, ist gleichzeitig angehalten, eine Verbesserung einzubringen. Dazu kann man dann eine Mail mit dem Vorschlag an das Team schreiben, das den Text entworfen hat.

Ziel ist es, bei verhärteten Fronten nicht im Streit auseinanderzugehen, sondern so lange im Gespräch zu bleiben, bis alle halbwegs zufrieden sind, oder zumindest keine großen Probleme mehr haben. In unseren demokratischen Verfahren wird in der Regel nach dem Mehrheitsprinzip entschieden.

Könntest du dir das vorstellen? So lange zu sprechen und gemeinsam den Text zu verändern, bis alle mitgehen können? Ich fand das ganz spannend.

Kati Vogelmann
Vorsitzende der Landesjugendkammer



Von der Jugendarbeit – für die Jugendarbeit

Ihr wollt mehr über die Jugendarbeit in den Dekanaten, Verbänden und von der Landesebene erfahren und stets aktuell informiert sein?

Abonniert unser zettMagazin, das Online-Magazin der EJB. Wir erzählen aus der Jugendarbeit und für die Jugendarbeit. So entsteht ein buntes, vielfältiges und großartiges Bild von dem, was unsere Jugendarbeit bewegt.

Wöchentlich werden etwa zwei Beiträge veröffentlicht. Ihr könnt zettMagazin abonnieren (<https://zettmagazin.de/newsletter/>) oder ihr folgt uns auf Instagram (zettmagazin). Schickt uns auch Beiträge von Euren Aktionen und Themen, an denen ihr dran seid. Mithilfe Eurer Beiträge können wir vielen Menschen zeigen, was Evangelische Jugend ausmacht.

Ute Markel

Go Lieferkette europe



26.500 km zusammen laufen

17. Okt bis 20. Nov 2022

Vor gut einem Jahr hat sich die EJB aufgemacht, um den Spuren eines T-Shirts und dessen Lieferkette auf den Grund zu gehen. In diesem Jahr wollen wir das Lieferkettengesetz in jede Hauptstadt der EU bringen und symbolisch die Strecke zu jeder Hauptstadt laufen - insgesamt etwa 26.500 Kilometer.

Die EJB hatte sich im vergangenen Jahr ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Die gesamte Lieferkette eines T-Shirts symbolisch abzulaufen. Auf diesem Weg erlebt so ein T-Shirt sehr viel und dabei leider nicht nur Schönes: Umweltverschmutzungen und Menschenrechtsverletzungen sind bis heute Bestandteil der Lieferkette unserer Kleidung und vieler weiterer Konsumgüter. Die Ehren- und Hauptamtlichen, die bei der Aktion mitmachten, brachten innerhalb von nur drei Wochen knapp 24.000 Kilometer zusammen.

Lauf mit uns 26.500 Kilometer!

Wir wollen nun die Inhalte und die Idee eines wirksamen Lieferkettengesetzes in jede Hauptstadt der EU bringen. Mach mit und lauf mit uns die symbolische Strecke von Pappenheim zu jeder Hauptstadt im Zeitraum vom 17.10 bis 20.11.2022, insgesamt 26.500 km.

Allein ist es unvorstellbar, diese Strecke mal eben so und vor allem während des Alltags abzulaufen. Aber gemeinsam schaffen wir es. Deswegen kannst Du allein oder als Gruppe mitmachen. Jeder Kilometer ist wichtig und bringt uns unserem Ziel näher. Ob zu Fuß, beim Joggen, Wandern oder auf dem Fahrrad, im Wasser oder an der Boulderwand: Jeder Kilometer zählt! Radeln, laufen oder wandern lassen sich gut in Kilometern messen. Bei uns kannst Du aber auch mit anderen Bewegungs-

formen (z.B. Tanzen, Trampolinspringen, Yoga, ...) km sammeln. Es gilt dann der Umrechnungsfaktor: 5 Minuten Extrabewegung = 1 km!

Die gesammelten Kilometer kannst Du unter www.ejb.de/liefairkette eintragen.

Dafür setzen wir uns ein:

Als EJB setzen wir uns aktiv für eine gesetzliche Regelung ein, damit die Unternehmen für Missstände entlang ihrer Lieferkette Verantwortung übernehmen müssen. Im letzten Jahr wurde in Deutschland ein Gesetz zu der Sorgfaltspflicht von Unternehmen erlassen, doch leider enthält dieses noch viele „Schlupflöcher“. Aktuell wird auf EU-Ebene über einen Rechtsakt verhandelt, der die Sorgfaltspflicht der Unternehmen regeln soll. Die Unterstützer:innen der Initiative Lieferkettengesetz setzen sich gemeinsam dafür ein, dass es zu einer wirksamen Regelung kommt, mit der auch Lücken im deutschen Lieferkettengesetz geschlossen werden.

Gemeinsam schaffen wir es!

Wir sind überzeugt, wenn genug Menschen mitbekommen, wie wichtig ein sorgfältiger Umgang mit den Ressourcen ist und sich viele für ein globales soziales Miteinander einsetzen, wird sich die Politik auch dessen bewusst und entsprechend handeln.

Mach mit bei dem Lauf für Menschenrechte und Umweltschutz. Wir freuen uns über Deine Teilnahme.

Tobias Ketzler
Mitglied im Arbeitskreis
Internationales Engagement

Weitere Infos: www.ejb.de/liefairkette

Termine

Friedensdekade „ZUSAMMEN:HALT“

6. bis 16. November
www.friedensdekade.de

Kirchenkreiskonferenzen

Ansbach-Würzburg/Süd

11. bis 13. November in Veitsweiler

Regensburg

11. bis 13. November in der Altglashütte

Ansbach-Würzburg/Nord

18. bis 20. November in Michelrieth

München

18. bis 20. November in Königsdorf

Nürnberg

18. bis 20. November in Vestenbergsgreuth

Inklusives Basketball event

12. November in Nürnberg

Landessynode

20. bis 23. November in Amberg

Landesjugendkammer

2. bis 3. Dezember in Neuendettelsau

InklusionsCup Hallenfußball

11. Dezember in Nürnberg

Friedenslicht – VCP

11. Dezember

Lagois-Fotowettbewerb

Jugendfotopreis 2023:

Gesucht werden Fotoreportagen über Menschen oder Gruppierungen, die klimagerecht leben.
Einsendeschluss: 26. März 2023

Thema der nächsten Ausgabe:

» ZEIT «

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit

ISSN 1434-548X

Verlag: Amt für evang. Jugendarbeit

Herausgeber:

Tobias Fritsche, Landesjugendpfarrer

Redaktion:

Christina Frey-Scholz (verantwortlich),
Ute Markel, Daniela Schremser

Beirat:

Veronika Bartl, Melanie Ott, Nele Maurer
Ilona Schuhmacher, Katrin Vogelmann

Postanschrift

Amt für evangelische Jugendarbeit

Postfach 450131, 90212 Nürnberg

Telefon: 0911 4304-284

zett@ejb.de

Gestaltung: Katja Pelzner

Druck: klimaneutral

Papier: FSC zertifiziert

Wenng Druck GmbH, Auflage: 4.000

Bildnachweise:

Titelseite: Katja Pelzner

Fotomontage: istock/Christoph Burgstedt

Nächste Ausgabe: Dezember 2022

Redaktionsschluss: 7. November 2022

